

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 57 (1952-1953)
Heft: 19-20

Artikel: Ein Regentag
Autor: Schinz, Julie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der fünften Klasse an auch Französisch oder Englisch. Täglich, beinahe stündlich, wird von der Schweiz erzählt, ganz ungezwungen, fast absichtslos, ganz ohne Propaganda. Es ergibt sich einfach im Unterrichtsgespräch, daß man sich erinnert, daß die Schüler fragen: «Wie ist das in der Schweiz; ist es jetzt Nacht, ist jetzt Winter?» Man erzählt von Sitten und Gebräuchen, von Tieren und Pflanzen von «drüben», und ganz nebenbei lernen die Kinder auch Schweizer Geschichte und Geographie. So wird in den jungen Schweizern die Heimatliebe geweckt und gepflegt, und aus den chilenischen Schülern werden einmal vielleicht wohlwollende Freunde und Förderer alles Schweizerischen.

Es herrscht ein echt schweizerisch-froher, heimeliger Geist in der Schweizerschule in Santiago, und alle Schüler denken gerne — oft mit Wehmut — an die sonnige Zeit in der Schweizerschule zurück, denn aus der fünften oder sechsten Klasse treten unsere Schüler in andere, höhere Schulen über, und zwar mit großem Erfolg. Unsere guten Schüler überspringen dabei meistens eine Klasse, und noch unsere mittelmäßigen Schüler sind immer die Ersten in den neuen Schulen. Die Schweizerschule ist nun schon recht bekannt und berühmt. Natürlich sind wir stolz auf diesen Erfolg. Wir schreiben ihn aber ja nicht etwa unserem persönlichen Verdienste zu, nein, das ist eben einfach Schweizer Methode und Qualität auf dem Gebiete der Schule.

Diese günstige Entwicklung verdankt die Schule auch den großen finanziellen Opfern der Schweizer Kolonie. Es besteht ein Schulverein, dessen Mitglieder kleinere oder größere Monatsbeiträge bezahlen; die Schüler zahlen Schulgeld, wobei Schweizer bedeutende Vergünstigung haben; auch gibt die Schweiz eine gewisse Bundessubvention. Aber alle diese Mittel genügten nicht, um der Schule über die Anfangsjahre hinwegzuhelfen. Immer und immer wieder mußten Feste und Sammlungen zugunsten der Schule veranstaltet werden, und immer wieder gaben die Schweizer in Santiago reichlich. So können die Lehrkräfte, verglichen mit andern Auslandschweizerschulen, ganz ordentlich bezahlt werden, wenn auch immer noch nicht so wie in der Schweiz. Mit der größern Schülerzahl bessert sich natürlich die finanzielle Lage von Jahr zu Jahr. Auch sind ja in der Schweiz Bestrebungen im Gange, die Auslandschweizerschulen immer besser zu unterstützen, vor allem auch für ihre Lehrer Pensionsberechtigung zu erlangen. So werden die Jahre an einer Auslandschweizerschule für die Lehrkräfte nicht mehr ein zu großes finanzielles Opfer bedeuten, und geistig sind sie auf alle Fälle ein Gewinn. Man lernt fremde Länder und Sitten kennen, sieht fremde Staatswesen und andere Lebensverhältnisse; man kommt mit sehr vielen wertvollen Menschen in Kontakt. Die Schweizer, die den Schritt in ein fremdes Land wagen und sich dort emporarbeiten, gehören zu den tüchtigsten und unternehmungslustigsten. Und — man lernt erst aus der Ferne unsere Schweiz, unser Volk und seine Art so richtig lieben.

Ein Regentag

Julie Schinz

Von Westen her jagt ein Regenschauer den andern über das Tal. Weit und breit ist kein Mensch zu sehen. Die Ferne verschwindet, Hügelzüge «versinken», nur das Naheliegende, das satte, sommerliche Grün hebt sich warm vom allgemeinen Grau ab. Schilf, Seggen und Kräuter neigen ihre triefenden

Häupter zur Erde, bis ein rüttelnder Windstoß die schwere Nässe in sprühende Tropfenschauer verwandelt. Auf Augenblicke scheint alles Leben sich in stummer Abwehr, im Kampf mit den Elementen zu erschöpfen. So plötzlich, wie der Sturm aufkam, fällt er wieder in sich zusammen. Schlagartig klettern flinke Teichrohrsänger an schwankenden Schilfhalmen empor, ihr rauhes, knarrendes Liedchen stammelnd. Das laute «karre karre kiet kiet» des Drosselrohrsängers übertönt zeitweise das ferne Kreischen der Möwen. Der Sumpfrohrsänger, ein ausgezeichneter Spötter, reiht verschiedene Gesangsstrophen aneinander, die er den Vögeln, die seinen Lebensraum teilen, abgelauscht hat. Vom Schwalbenzwitschern geht es über das «Didelit» des Distelfinken zum «Schilp» des Feldsperlings und endet diesmal mit dem Locken des Gartenrötels. Ein Braunkehlchen, das frei auf einem Halm steht, bringt das vollständige Lied der Grauammer, die zurzeit nur noch in der Morgenfrühe singt. Wie abgerissenes Bellen tönt der Bläßhuhnruß über die Wasserfläche. Mit den Schwänzchen zuckend verschwindet Familie Teichhuhn im überhängenden Kraut. Mit feinem Piepsen nehmen die Jungen Fühlung miteinander. Dumpf, für manche Menschen geradezu unheimlich, tönt's in gleichmäßigen Abständen «wru — wru — wru —» aus dem Schilfdickicht. Der scheue Zwergreiher ruft. Manchmal ist die Stille so groß, daß ich das Ansaugen der Luft höre, bevor sie wieder hervorgepreßt wird. Von einem dünnen Halm leiert eine Rohrammer ihr bescheidenes Liedchen. «Brekeke koax» tönt's plötzlich nebenan, ein grüner Wasserfrosch beginnt, und die ganze Schar fährt fort. Wie Blumen liegen die hellen Schallblasen auf dem Wasser. Fern am Horizont ziehen zwei Mäusebussarde ihre weiten Kreise. Eine Bekassine steigt aus dem Sumpf auf, eine zweite folgt ihr, meckernd verschwinden sie. Mit hellen Flötenrufen streicht ein Wasserläufer von der Wasserkante ab.

Alle diese Stimmen verweben sich in der Natur zu einer wundersamen und unbegreiflich schönen Melodie.

VEREINSNACHRICHTEN

Telefonkonferenz vom 9. Juni 1953

(Protokollauszug)

Drei Punkte, über die wir vor unserer nächsten Sitzung zu entscheiden hatten, machten dieses Gespräch notwendig. Es beteiligten sich daran alle neun Vorstandsmitglieder und unsere Redaktorin. Folgende Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt:

1. Erteilung des Jugendbuchpreises, nach Vorschlag der Jugendschriftenkommission, an Herrn Max Voegeli für sein Buch «Die Wunderlampe».
2. Einbau einer Dusche im Badezimmer des 1. Stocks im Heim. Kosten: 1500 bis 2000 Fr.
3. Festsetzung der nächsten Sitzung auf Samstag, den 15. August.

Der Vorstand des BSF bittet uns, davon Kenntnis zu nehmen, daß an der Delegiertenversammlung in Lausanne irrtümlicherweise Frl. Wehrenfels als neues Vorstandsmitglied erklärt wurde; in Wirklichkeit ist es aber Frau Leuenberger, die Vertreterin der sozialdemokratischen Frauengruppe der Schweiz.

Neuaufnahmen: Sektion Burgdorf: Höfliger Gertrud und Michel Regina, beide in Burgdorf. Die Aktuarin: Stini Fausch